

Besitzungs-Preis

In der Hauptredaktion über dem im Stadt-
bezirk und den Vororten errichteten Buch-
geschäften abgezahlt; vierstündiglich 4.-50.
Bei zweimaliger täglicher Rüttelung ins
Post A. & A. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich; vierstündiglich
6.-. Direkte tägliche Versandabhandlung
ins Ausland; monatlich 4.-50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Mittwochtag um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Hohensteinstrasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Tortuin, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Lösch,

Rittermeisterstr. 14, post. und Königsgasse 2.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 40.

Montag den 24. Januar 1898.

92. Jahrgang.

Städtebilder aus Sachsen.

Königstein.

Markgraf verbot.

△ In dem Städtchen Königstein hat sich infolge seiner von Natur so günstigen Lage seit Jahrhunderten ein jämmerlich reger Handel entwickelt, der durch die beiden, vor vierhundert Jahren schon blühenden Industrien, der Schifffahrt und den Sandsteinbrüchen, in ausgiebigster Weise unterdrückt wird; neben diesen beiden war auch das Königsteiner Beauvois im Mittelalter von hoher Bedeutung, und stand das „Königsteiner Bier“ weit und breit in hoher Gunst. Diese alten, auf ganz natürlichem Grundlage beruhenden Industriezweige haben sich auch bis auf die Gegenwart blühend erhalten und beladen heute noch das belebende Element für Königstein, wenn auch, der Neuzzeit angehört, daneben neue Industriezweige sich zu ansehnlicher Stärke entfaltet haben.

Die älteste Geschichte der Stadt Königstein verliest sich in das Duett der Sage und Dichtung, erst mit dem Eintritt der Bergleute Königstein in die Geschichte wird es auch leicht über die Stadt Königstein. Bei den natürlichen engen Beziehungen, die beide von Anfang zu einander haben müssen, sind diese Schicksale als gleichmäßig derselben. Die erste sichtbare Nachricht über Königstein ist eine Verhafnung aus dem Jahre 1289, in welcher des Königsteins, der damals noch „Stein“ hieß, gebaut wird. 1305 hatte der Königstein und Altenstein nebst Stadt und Schloss Pirna Menschen Janaus, König von Böhmen, in Besitz, er verließ ihn aber in diesem Jahre an Burkhard Strinaud von Janowitz, seinem Kammermeister und Rathe. 1402 waren die Burggrafen zu Dohna, Henne und Jahn, die Völker des Königsteins, doch ward verfeindet mehrmals Zehn, nachdem Wilhelmus Coles, Markgraf zu Meißen, Dohna, Wittenberg und den Königstein eingenommen. Im Jahre 1406 starb Wilhelmus Coles, und Königstein kommt der Markgrafschaft Meißen, kam an den Vorfahren Friedrich von Thüringen; 1429 verpachtete Kurfürst Friedrich Schloss Königstein nach dem Namen und Pflege an die beiden adeligen Herren Siegmund von Schönfeld und Ulrich von Brande, und Schloss Königstein ward wiederholt neu und gebaut, bis um 1500 Herzog Georg, Markgraf zu Meißen, beim Eintritt seiner Regierung daselbstige selbst wieder annahm. Er ließ 1518 zu Löbau und Waudau Marius auf dem Königstein ein Gütersternhaus erbauen, welches aber um 1524 schon wiederum einging. Seit 1529, in welchem Jahre der Vertrag zu Torgau abgeschlossen ward, blieb Königstein nach dem ganzen Drittel an der Elbe, der heut von Pirna an bis Sermuth über Schanzen nach Böhmen gehört hatte, im Besitz des Hauses Wettin.

Unter der landesherrlichen Fürsorge des Hauses Wettin war das Königsteiner Land mit mancher Freiheit und manchem Privilegium bedacht; als solche sind zu erwähnen die, die sich auf die Brüderlichkeit und Salzschart bestiehen (1509); auf das Brandenburgerbrennen (1508 und 1705); Belagerung von Staatsquartieren, freier Flüchtigkeit, die jeder Bürger

auf dem Elbstrom am Königsteiner Ufer haben sollte; Bewilligung eines Wochenmarktes, der alle Freitage gehalten werden sollte, durch Kurfürst Christian II. und Jahr 1606; die Stadt wird 1624 das Recht verliehen, von den Elbstrom passierende Schiffe, Rähnen ein Radgelenk erheben zu dürfen; begleichen wird dem Rathe die Brüderlichkeit zusprochen, den in die Stadt kommenden Wagen drei Pfennige Wagengeld erheben zu dürfen u. s. w.

Die auftreibende Stadt war im Laufe der Jahrhunderte von manchen schweren Schäftsblöcken betroffen! So brang 1425 ein Hussitenhauptmann ins Elbtal ein und vernichtete es, der Königstein ward zerstört; eine Bevölkerung bestand nunmehr nicht für nichts, da man den stark beschädigten Sonnenstein bei Pirna als Schutz gegen Böhmen für aufrechterhalten hielt. Herzog Georg der Bärige, ein Feindseligkeit und Gegner Luthers, war es, der die Bedeutung des Königsteins als Grenzfest wiederum erkannte; er ließ das schon erwähnte Gütersternhaus als einen Stützpunkt des katholischen Glaubens auf dem Königstein aufzählen, das Kloster diente aber auch gleichzeitig als Zelle. Die zwölf im Kloster nördlichen Gütersteine erhielten zwar den Schlüssel zur Pforte, doch waren sie im Falle eines Krieges verpflichtet, einen Kriegshauptmann mit seinen Knechten aufzunehmen; ohne Erlaubnis des Herzogs durften Händler an den Gütersteinen nicht vorgekommen werden.

Die auf dem Königstein weilenden Mönche wandten sich nach und nach alle der evangelischen Lehre zu, so daß das Kloster vereinzelt; Herzog Georg gewann die Überzeugung, daß das Kloster zu einem Spitzturm des katholischen Glaubens wohl nie wieder erheben werde, deßhalb gab er den Königstein seiner urprünglichen Bestimmung zurück. Um 1539 war die Bevölkerung so weit gebrechen, daß unter dem Hauptmann Wolf Hellkampf die neuen Garnisonen eingeschritten kamen. „Den großen Stein“, wie die Festung damals genannt wurde, zerstörte sehr ein Brunnens; auf Abschluß des Kurfürsten August I. wird ein Solcher von 1622 bis 1623 angelegt. Die Tiefe desselben beträgt 187 Meter, der Wasserstand 17 Meter.

Während des dreißigjährigen Krieges brachte ein unabsehbar vom Königstein abgerungenes Schicksal über das Südböhmen Königstein großen Unglied. Im April 1620 kam ein Bannner des schwedischen Heeres aus nach Königstein und siebzehn der drei Tage lang in Sosa und Bruck. Der Festungskommandant Jacob von Löben glaubte die Schweden dadurch zu schrecken, daß er einen Schuß auf die Wohnung ihres Kommandanten abfeuerte. Der abgegebene Schuß traf sehr die Wohnung, wodurch die Schweden aber so aufgebracht wurden, daß sie 1629, den 19. April, den Freitag nach Ostern, die Stadt plünderten und darauf dieselbe vor den Augen der „Krieger“, wie es in einem alten Bericht steht, zerstörten. Bei dieser Plünderung erhielt befürbter M. Johann Friedrich Gundt viele Bleistiften, an denen er am 2. Oktober desselben Jahres starb.

Im Friedeigerischer Beziehung ereignete sich für den Königstein bis zum Beginn des siebenjährigen Krieges nichts Besondereswertes. Anfolge Vertraths durch den kurfürstlichen Geheim-

schreiber Meissel brach Friedrich der Große Ende August 1756 plötzlich in Sachsen ein, die sächsischen Truppen sammelten sich in aller Eile unterhalb des Königsteins in einer Stärke von 20.000 Mann unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Antonius. Die Rückzugs- und Verfolgung war aber so mangelhaft, daß die getreuen sächsischen Truppen den an Zahl weit überlegenen preußischen Truppen, die in einer Stärke von 30.000 Mann anrückten, und denen noch 20.000 Mann zu Dekken in Reserve standen, nie die Dauer nicht überholen konnten. Die zum Erfolg herbeiführenden Deferdekreise rückten von Friedrich dem Großen bei Leobschütz geschlagen, so daß sich die Sachsen, die denen die Nots der höchsten Crise erreicht, die Nachrangsmittel gänzlich mangelten, am 15. Oktober 1756 ergeben mußten.

Die sächsischen Truppen sollten in die preußische Kavallerie eingeteilt werden, doch verzögerten sie trotz der Stadtkämpfe den Eid, die große Mehrzahl blieb ihrem bisherigen Regimenten treu. Ein preußischer Offizier schildert die Siedlung folgendermaßen: „Die Sachsen haben wieder die Finger auf nach brauchen, um die Güteknoten noch, sondern nur den Unterkontrakt, der den Schmiede vorlässt und Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, der die Festesleute werden sollte, sagten ihm noch und schworen allein.“ Es erfolgte ebenfalls die zwangsmäßige Eintheilung der sächsischen Truppen in den preußischen Heerestruppen, doch entwischen den Sachsen viele bei der nächsten passenden Gelegenheit, so daß Friedrich für die wiedererlangten Deferdekreise Leibes- und Todesstrafe ansetzte.

Die Kriegsjahre von 1806—1813 gingen an dem Königstein gänzlich spurlos vorüber, die Festungsbarrieren nordwärts durch ein französisches Batterien verdeckt und stand die gesamte Besatzung unter dem Oberbefehl des sächsischen Commandanten Generalmajor von Wornstorff. Der Elbriegsburg vor durch zwei Brücken, eine aus Eisenbahn, dann aus sächsischen Pontons, gefertigt, eine dritte Brücke führte weiter unterhalb über die Elbe. Am 10. September 1813 batte man die drei oberen Brücken abgebrochen, die untere Brücke hatte großes Brüdenmüll, von Brüden, der fachte man diese Brücke zu gestalten, man ließ jedes Brückensegeln gegen sie los, der Wind ward aber nicht erreichbar; deßhalb erhielt sie am 21. September 1813 eine neue Brücke, der aber vor dem Pontonier Allemann entdeckt ward. Mit zwei Schiffen fuhr er auf denselben los, beflogte einen Unter an demselben und brodete ihm zum Hölle. Glücklich gab der Unter nach und der Brückenteil rief weiter; Allemann befand sich noch auf dem Brückenteil, um die Brücke zu zerstören; schon begannen die auf dem Brückenteil befindlichen Granaten zu springen, explodierten aber zum Glück nicht auf dem Schiff des feindlichen Batterieschiffes. Unterdeß hatten die zwei Schiffe den Unter wieder gehoben und ausgeworfen, wodurch der Brückenteil noch vor der Brücke zum Graben gestoßen wurde, deßhalb ward die Brücke gesetzelt. Von den Brückenteilen brachte man Palter, Bomben, Granaten, Pechkrüze u. s. w. auf die Festung Königstein; dem heldenmütigen Pontonier Allemann ward für sein unflätigtes tapferes Verhalten eine öffent-

liche Anerkennung; er starb am 22. Februar 1864 in Königstein, wo er nach seiner Verabschiedung lebte; bei seinem Beerdigung erfuhr ihm die Festung Königstein die militärischen Ehren.

Nach dem Friedensschluß 1815 ward Generalleutnant Sohret von Gahr Commandant der Festung, 1865 umgingen die Preußen den Königstein und 1870 diente er dazu, französische Kriegsgefangene zu beherbergen.

Die Festung Königstein ist wegen ihrer großen Häufigkeit, die sich unter der Magdeburgbrücke befinden, gleichfalls berühmt geworden. Das älteste ward 1624 von Karel Wolf erbaut, es führte 2220 Eimer, es wurde 1680 durch ein nach großer Crise erzieltes 3339 Eimer fassen konnte, 1722 erbauter Waller Philipp Höhle auf Königstein ein weiteres Fach, das noch 600 Eimer mehr als das vorige hatte.

Eine andere Merkwürdigkeit des Königsteins ist das sogenannte „Pogenberg“, ein Mauerwerk an der Friedensburg, Deferdekreis, das seinen Namen von folgendem Vorfall. Am 12. August 1675 hielt Kurfürst Johann Georg II. auf dem Königstein ein Hoffest. Bei dieser Feierlichkeit hatte sich sein Vater, Heinrich von Graau, so voll Wein getrunken, daß er in der Trunkenheit zu einer Schießscharte hinausstieg und lag auf einem kleinen Mauerwurfsprung zum Schloß niedergestiegen. Hier wurde er nach rechtzeitiger Aufgefunden und Kurfürst Johann Georg ließ ihn mit Stricken anbinden und dann ward einen Trompetentusch erwidern. Heinrich von Graau erreichte ein Alter von 106 Jahren, er starb 1744 zu Schmölln bei Begegnen in üblichen Verdämmen.

Der Königstein diente auch vielfach als Stützengang. Ein der mestwürdigsten Gefangen wurde wohl Johann Hartwig von Klettenberg gewesen sein. Nach einem unglücklichen Duell verlor er seine Heimath und gab als Abenteurer unter Den König August den Sachsen ausführte er dadurch, daß er vor dem König zum Tode verurtheilt; als aber der Commandant, General von Graau, das Todesurteil vorlas, glaubte Klettenberg, der alte Herr wollte sich mit ihm einen Scherz erlauben, doch da er sah, daß es Kraft sei, ließ er sich mutig enthaupten, nachdem ihm Graau versprochen, er wolle ihn mit dem Tod mit Sicherheit befreien. Sammtrede und der Allongepetüde auf dem Hause in dem Gang liegen lassen.

Ein anderer Gefangener des Königsteins war der sächsische Schießereiter Leopold Wilhelm Meissel, der Friedensburg dem Gräfen gegebenen Abmodungen zwischen Sachsen, Österreich und Frankreich verlor; er starb am 2. August 1763 auf den Königstein und starb ebenfalls 1796.

Der Königstein ist in den vielen Kriegen, in denen Sachsen

Feuilleton.

Das Fahrrad.

Democrite von Adrien Bely. Deutsch von Anna Nagel.

Reichard verfasst.

Ich war der Glückliche aller Menschen, denn vor acht Tagen war meine Verlobung mit Gedulden Alice Dolente gefestigt worden. Seit drei Monaten bewarb ich mich um die Gunst, sie mein zentral zu dürfen. Lange Zeit hatte sie gezögert, „ja“ zu sagen, denn sie wußte noch nicht genau, ob sie mich liebte. Eines Tages aber mußte sie wohl in ihrem Herzen klar gesehen haben, denn sie theilten Eltern mit, die wollte keinen Anderen zum Heiraten haben als mich.

Ruhr oder Neigen ist sie Herr und Frau Dolente, die meine Bewerbungen zu ermutigen schienen, so lange sie ihre Tochter jüdisch — das heißt, so lange es sich in ihren Augen nur um eine Gattenkandidat handelte — empfahl, ihrer Absichten zu durchdringen, als daß liebenwürdige kleine Bischof Geschwind für mich zu zeigen schien; das heißt, als es sich für beide Theile um eine wahre Neigungsbereit handelte.

Öffentlicher Weise zeigte Alice, daß sie eine junge Person war, die fertig dastand, vor Hunger zu sterben, wenn man ihr Gedächtnis ihres Herzens verentheilt.

Angeknüpft einer so logistischen Erklärung waren die Eltern gewungen, nachzugeben, und ich erhielt die Gnaden, jeden Tag nach Befinn zu kommen, wo die Familie Dolente für den Sommer über aufhielt.

So war ich denn schon seit acht Tagen der Glückliche aller Sterblichen.

Alice war mir gegenüber erfreut; allerdings ein bisschen herzlich, doch ich war so glücklich, daß ich mit Freuden allen ihren Gunst gehörte. Und dann mußte ich auch, wenn ich versuchte, mich ihnen zu entziehen, so würde sich das zwingende Kind ein bedauernswertes Verhältnis hinterlassen lassen, denn sie war äußerst lebhaft.

Am Abend plauderten wir gerade in dem kleinen Salon. Wir waren nicht allein. In dem Zimmer befanden sich noch die beiden Schüler Alice's, sowie zwei Cousinen von ihr, die sich ebenso wie sie zur Sommerfrische in Befinn aufhielten.

Alice sagte seit einigen Minuten kein Wort. Dieses Schweigen beeindruckte mich; wenn Alice das Plappern distanzierte, so war das ein schönes Zeichen, daß sie irgend einen Plan mit sich herumtrug.

Ich hatte nicht Unrecht gehabt, als ich unruhig geworden war, denn plötzlich erhob meine Braut den Kopf und rief:

„Hört mal, wie wäre es, wenn wir morgen früh alle eine Partie zu Rade machen?“

„Ja, das wäre nicht übel!“ riefen die beiden Brüder.

„Ach ja!“ erklärten die beiden Cousinen.

„Und Sie sagen nichts, Gustav?“ sagte Alice und sah mich dabei mit bestürzender Starheit an. „Sollte Ihnen mein Vorschlag nicht gefallen?“

Gebildetisch sagte ich nichts, und zwar aus dem aus-

gesuchten Grunde, weil ich noch nie in meinem Leben auf's Rad gekommen war. Hätte ich mich einfacher geneigert, mich an der geplanten Partie zu beteiligen, so hätte das von Alice's Seite bestürzt zur Folge gehabt, die ich um jeden Preis zu verhindern suchte; wenn ich meine Unfähigkeit dagegen gestanden, so ließ mich ihrer Beurtheilung aus — und die bestätigte zudem die Tatsache.

„Sie werden sehen“, sagte sie zu ihren Cousinen und zu ihren Brüdern, mit den Flügeln auf mich deutend, „er wird uns allen über sein.“ Ich bin überzeugt, er führt viel besser als alle.

„Glauben Sie doch nicht, ich kann im Gegenteil nur sehr mäßig radfahren!“

„Ja, ja, das sagen Sie nur, um uns eine Überraschung zu bereiten und uns mit Ihrer Überlegenheit zu erfreuen; doch ich bin überzeugt.“

„Das kommt darauf an“, erwiderte er mit, „wenn Sie Talent haben, können Sie in drei Tagen fahren.“

„Kann fahren, dann wollen wir sofort anfangen.“

Der Lehrer läßt eine Maschine holen und forderte mich auf, hinauszulaufen; mit der einen Hand hält er die Lenkstange, mit der anderen hatte er das Rad. Ende des Getriebes erhält und hält mich so in festester Haltung fest.

„Die Hauptfahrt ist“, sagte er, „Sie dürfen nie aufhören, die Seine zu bewegen, wenn Sie merken, daß Sie nach einer Seite neigen; Sie müssen die Lenkstange so auf dem Rad halten, daß Sie nicht vom Rad herunterfallen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu kaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu reparieren?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu verkaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu verkaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu verkaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu verkaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu verkaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“

„Wieviel kostet es, um das Rad zu verkaufen?“

„Über so teuer, Sie können es nicht kaufen.“